

einblicke ausblicke



Die sportliche Landschaftsnutzung – Outdooraktivitäten in der Welterbe-Region

in Kürze

- Die Ausübung von sportlichen Aktivitäten in einer attraktiven Landschaft – insbesondere in alpinen Regionen – ist ein grundlegendes touristisches Bedürfnis.
- Outdooraktivitäten sind Quelle von Naturerlebnissen und diese fördern wiederum das Bewusstsein über den Wert der Natur.
- Das Ausmass der sportlichen Landschaftsnutzung in der Welterbe-Region ist nicht vollumfänglich erfassbar, dafür sind die Aktivitätsformen zu vielfältig und zu individuell. Dies gilt vor allem für Aktivitäten, die nicht auf bestehenden Routen, sondern querfeldein betrieben werden.
- Outdooraktive können Fauna und Flora empfindlich gefährden, wobei das individuelle Verhalten eine zentrale Rolle spielt. Störungen können eingeschränkt werden, wenn einfache Regeln befolgt werden – so beispielsweise das Respektieren von Schutz- und Schongebieten.
- In der Welterbe-Region sollen Outdooraktive die einzigartige Landschaft erleben können. Störungen durch Outdooraktivitäten sind aber möglichst gering zu halten, damit Natur und Landschaft auch für künftige Generationen erlebbar bleiben.

Einheimische und Touristen schätzen die besondere Landschaft in der Welterbe-Region, um sich sportlich zu betätigen. Wie, wann und wo weiss allerdings niemand genau – zu vielfältig und individuell sind viele Aktivitätsformen. Die sportliche Landschaftsnutzung beeinträchtigt teilweise Flora und Fauna, gleichzeitig können Naturerlebnisse aber das Bewusstsein über den Wert der Natur auch erhöhen.

Immer mehr Menschen in der Schweiz gehen sportlichen Aktivitäten nach, bei denen das Erleben der Natur und Landschaft einen zentralen Bestandteil ausmacht. Dazu gehören Wandern und Langlaufen gleichermassen wie Geocachen – eine neue Form der Schnitzeljagd – oder Basejumpen. Letzteres zieht wagemutige Gäste aus aller Welt ins Lauterbrunnental, wo sie sich ausgestattet mit Fallschirmen von hohen Felsen stürzen. „Outdooraktivitäten“ ist somit der übergreifende Begriff für sowohl altbekannte, als auch neuentstandene Aktivitätsformen.

Die Gründe für den Zuwachs von Outdooraktivitäten sind vielfältig: Die Wohnumgebung von immer mehr Menschen ist verstädert, die Arbeit von vielen wird in sitzenden Berufen geleistet. Gleichzeitig haben die frei verfügbare Zeit und die Mo-

bilität zugenommen. Dies steigert das Bedürfnis nach Aufenthalt und körperlicher Betätigung in der Natur. Studien belegen, dass dies 50 Prozent der Schweizer Bevölkerung mindestens einmal wöchentlich tun. Die Outdooraktiven suchen in der Natur Ruhe und Entspannung, Bewegung, sinnliches Erleben sowie Abenteuer und Nervenkitzel.

Die Möglichkeit, sportliche Aktivitäten in naturnahen und reizvollen Landschaften auszuüben, ist ein wichtiges Reisemotiv: Bei einer Studie von Schweiz Tourismus gibt über die Hälfte der Feriengäste in alpinen Tourismusregionen der Schweiz „Natur“ als ein touristisches Bedürfnis an. Für 30 Prozent der Feriengäste in alpinen Tourismusregionen sind zudem auch „sportliche Aktivitäten“ ein Bedürfnis.



Abbildung 1: Auf dem Gipfel der Jungfrau um 1900. Seither ist das Hochgebirge zugänglicher geworden – und dies nicht nur aufgrund von neuen Bahnen und Wegen oder der Gebirgsfliegerei: Auch die verbesserten Ausrüstungen, die Rettungsdienste, die Mobilkommunikation und meteorologischen Dienste vereinfachen den Aufenthalt im Hochgebirge. (Foto: Archiv Schweizerisches Alpines Museum / Firma Gebr. Wehrli, Kirchberg)

Abbildung 2: Die Karte zeigt die Flächennutzung durch Outdooraktivitäten (bekannte Routen und Standorte) im Sommer. Erfasst wurden Wanderwege, Routen für alpine Touren (inkl. Hüttenwege), SAC-Hütten, Mountainbikerouten, Klettergebiete, Start- und Landeplätze für Gleitschirmflieger sowie Rastplätze.

Outdooraktivitäten in der Welterbe-Region...

Über die Landesgrenzen hinaus war die Region Jungfrau-Aletsch bereits im 19. Jahrhundert Anziehungspunkt für Touristen, darunter vor allem auch für Bergsteiger, die sich die Bezwingung der Alpengipfel zum Ziel setzten: So wurde die Jungfrau bereits 1811, das Wetterhorn 1844 und der Eiger 1858 das erste Mal bestiegen. Auch heute ist die einzigartige Landschaft der Welterbe-Region unter Outdooraktiven sehr beliebt. Dazu trägt auch bei, dass die Region über entsprechende Infrastrukturen verfügt, welche viele Aktivitäten über-

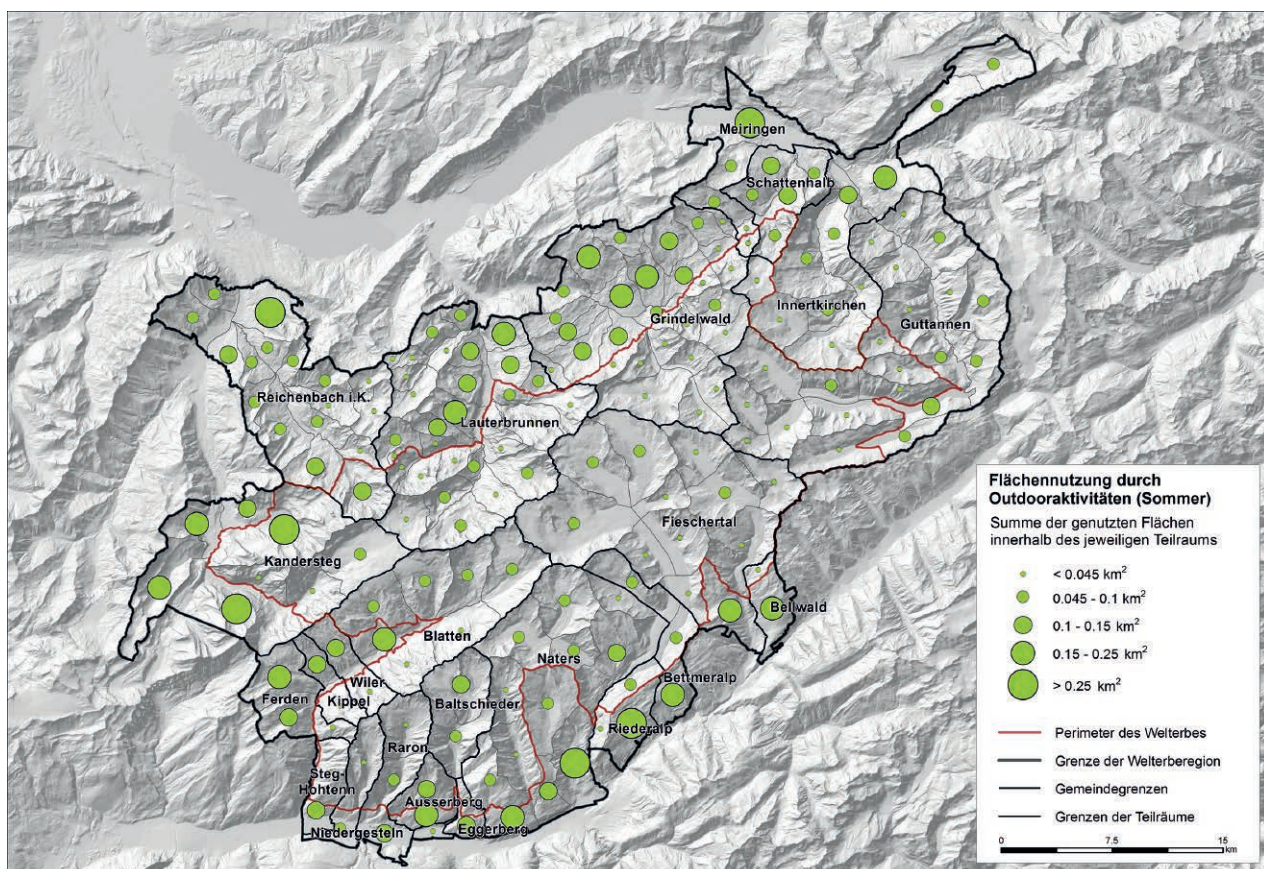
haupt erst möglich machen: ein gut ausgebautes Wanderwegnetz und Bergbahnen zum Beispiel.

...die grosse Unbekannte

Wie viele Menschen wann und wo in der Welterbe-Region Outdooraktivitäten betreiben, kann nur abgeschätzt werden. Hinweise über das Ausmass der sportlichen Nutzung der Welterbe-Region geben unter anderem:

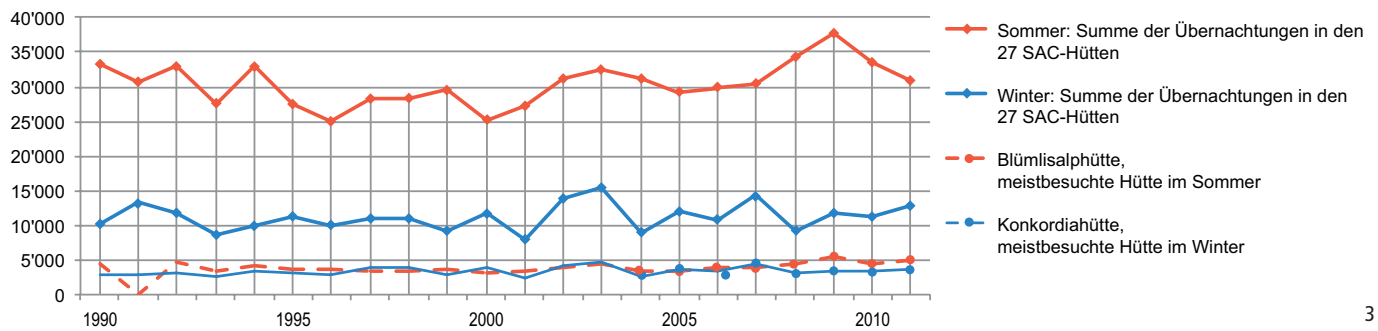
› Die Übernachtungszahlen in den Hütten des Schweizerischen Alpenclubs (SAC).

Der SAC betreibt in der Welterbe-Region 27 Hütten. Sie sind Ausgangspunkt für viele Berg- und Skitouren und machen den mehrtägigen Aufenthalt im Hochgebirge abseits von Siedlungen überhaupt möglich. Fast alle SAC-Hütten der Welterbe-Region liegen oberhalb von 2'000 Meter über Meer, drei davon sogar über 3'000 Meter in nivaler Höhenlage. Die Übernachtungszahlen sind in den letzten 20 Jahren etwa auf gleichem Niveau geblieben: 2011 gab es 43'770 Übernachtungen in den Hütten der Welterbe-Region, 70 Prozent davon fielen in der Sommersaison an (siehe Abbildung 3). Die Konkordia-, Finsteraarhorn- und Blüemlisalphütte verzeichnen die meisten Übernachtungen.



Übernachtungen in SAC-Hütten der Welterbe-Region

Anzahl Übernachtungen



3

› Die Zahl und Kapazität der touristischen Transportanlagen.

Diese Anlagen, zu denen Skilifte, Stand- und Luftseilbahnen sowie Sesselbahnen gezählt werden, sind grundlegend für den Wintersport und erschliessen im Sommer Wanderern, Bikern und anderen Outdooraktiven höher gelegene Gebiete. In der Welterbe-Region gibt es 106 touristische Transportanlagen mit einem durchschnittlichen Transportvermögen von 988 Personen pro Stunde.

› Die Logiernächte.

Gemäss Bundesamt für Statistik verzeichnet die Region für das Jahr 2011 über 1.4 Millionen Logiernächte in Hotellerie-Betrieben. Davon entfiel ein grosser Teil auf die Sommersaison, Spitzenmonat ist der Juli. Die Logiernächte sind hier deshalb relevant, weil ein grosser Teil der Gäste in den alpinen Tourismusregionen Outdooraktivitäten nachgeht, wie eine Studie von Schweiz Tourismus belegt: 71 Prozent der Sommergäste geben an zu wandern, weitere 66 Prozent geben Spazieren und 20 Prozent Bergsteigen an. Im Winter sind Skifahren und Spazieren Spitzenreiter.

› Besucherzählungen wie diejenige auf dem Wanderweg Riederalp – Belalp.

Knapp 24'000 Besucher überquerten im Sommer 2010 die neuerstellte Hängebrücke über die Massaschlucht, die den historischen Wanderweg zwischen der Riederalp und der Belalp verbindet. An Spitzentagen wurden bis zu 258 Personen in einer Stunde und 800 Wanderer pro Tag gezählt.

Solche Erhebungen zeigen, dass das Ausmass der sportlichen Landschaftsnutzung in der Welterbe-Region nicht vollumfänglich erfassbar ist. Dies gilt insbesondere für Aktivitätsformen, die nicht auf bestehenden Routen, sondern querfeldein betrieben werden.

Outdooraktivitäten und Naturschutz

Auch wenn Outdooraktivitäten auf den ersten Blick naturverbunden anmuten, die Aufenthalte und sportlichen Betätigungen in der Natur wirken sich direkt oder indirekt auf die Flora und Fauna vor Ort aus.

Auswirkungen auf Wildtiere

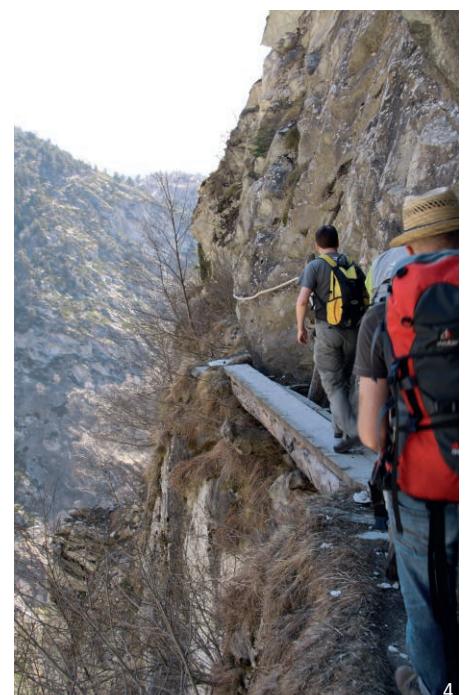
Die meisten Wildtierarten reagieren auf den Menschen mit Stress, Meideverhalten oder Flucht. Dabei reagieren sie nicht nur auf Sichtkontakt oder Geräusche, sondern auch auf Schattenwurf: Ein plötzliches und bodennahes Auftauchen von Gleitschirmfliegern kann beispielsweise energieaufwändige Fluchtreaktionen provozieren. Und weil ein flüchtendes Reh sieben Mal mehr Energie verbraucht als ein ruhendes und der erhöhte Energiebedarf gerade im Winter schwierig zu decken ist, kann dies leicht zum Hungertod führen. Durch die Beunruhigung ihres Lebensraums können Wildtiere zudem in der Nahrungsaufnahme beeinträchtigt, in notwendigen Wanderbewegungen behindert und in suboptimale Biotopie gedrängt werden, was auch Reproduktionseinbussen zur Folge haben kann.

Da der Wald Lebensraum vieler Wildtiere ist, sind Aktivitäten in Waldbereichen problematischer als oberhalb der Waldgrenze auf etwa 2'000 Meter über Meereshöhe. Dort finden sich signifikant weniger Wildtiere und das Störpotenzial ist entsprechend kleiner.

Die Empfindlichkeit der Tiere auf Störeinflüsse ist weiter auch abhängig von Tageszeit und Saison. So stören etwa Schneeschuhwanderer Wildtiere in der Dämmerung besonders empfindlich, da diese Zeit zur Nahrungsaufnahme bevorzugt wird. Die Anwesenheit von Kletterern im Felsen beeinträchtigt die dort brütenden Vögel hauptsächlich in der Brutzeit.

Abbildung 3: Übernachtungen in SAC-Hütten der Welterbe-Region: Wie lassen sich die Übernachtungsspitzen im Sommer 2009 und Winter 2003 oder die niedrigen Übernachtungszahlen in den Sommern 1996 und 2000 erklären? Wichtige Gründe für Fluktuationen sind Wetter- und Schneeverhältnisse, aber auch die Wirtschaftslage, die Medienpräsenz des SAC, veränderte Zugänglichkeiten und Betriebszeiten einzelner Hütten können mitspielen. Die Blümlisalphütte ist übrigens die in der Region meistbesuchte Hütte im Sommerhalbjahr. Im Winterhalbjahr verzeichnet die Konkordiahütte durchschnittlich die höchsten Übernachtungszahlen. (Datenquelle: SAC Hüttenstatistik)

Abbildung 4: Unterwegs sind auch regionale Kultur und Geschichte erlebbar: hier im Balm-schiedertal entlang der Suone Niwärrch, einem historischen Bewässerungskanal des Wallis. (Foto: Universität Bern / Karina Liechti)



4



Verhaltensregeln

Störungen können eingeschränkt werden, wenn Outdooraktive folgendes berücksichtigen:

- Schutz- und Schongebiete respektieren
- Markierten oder bestehenden Routen folgen
- Aktivitäten in der Dämmerung und Nacht vermeiden
- Abstand zu Wildtieren halten
- Hunde an der Leine führen

Abbildung 5: Rehe und Gämsen können sich auf menschliche Störungen einstellen, wenn sie immer an den gleichen Örtlichkeiten und zu etwa denselben Tageszeiten auftreten. Somit sind kanalisierte Outdooraktivitäten – wie Schneeschuhlaufen auf ausgeschilderten Routen – viel weniger störend, als wenn sie querfeldein betrieben werden. (Foto: Universität Bern / Karina Liechti)

Abbildung 6: Ungeahnte Wirkungsketten: Störungen im Ökosystem sind meist nicht offensichtlich und deren Folgen für Nicht-Biologen schlecht abschätzbar. So können liegengelassene Picknickabfälle Räuber-Beute-Relationen durcheinanderbringen: Der Fuchs vermehrt sich stärker und gefährdet so das Birkhuhn. (Foto: Universität Bern / Patrick Patthey)

Einflüsse auf die Vegetation

Die Vegetation in höheren Lagen ist besonders empfindlich, weil die Vegetationsperiode kurz ist und die Regenerationszeit aus diesem Grund viel länger dauert. Somit kann die mechanische Beanspruchung des Untergrunds – etwa durch Tritt oder Mountainbikeabfahrten – Schäden verursachen oder die Pflanzen indirekt über Auswirkungen auf die Bodenstruktur beeinträchtigen.

Infrastrukturen und deren Wirkungen

Auch von Outdooraktiven genutzte Infrastrukturen wie beispielsweise Seilbahnen oder Skilifte wirken auf Fauna und Flora. Sie trennen Lebensräume und erhöhen die Zugänglichkeit von sonst unzugänglichen Gebieten. Dazu kommt, dass touristische Infrastruktur die Attraktivität und den Erholungswert (Ruhe) der Landschaft mindert. In der Folge dringen Freizeitsportler weiter

in noch unberührte Gebiete vor, um ihre Ruhe zu finden.

Standpunkt

Im UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch sollen Outdooraktive die einzigartige Landschaft erleben können. Naturerlebnisse sind wichtig, um das Bewusstsein über den Wert der Natur zu erhöhen und diesen so langfristig zu erhalten. Gleichzeitig ist es ein Anliegen, Störungen durch Outdooraktive möglichst gering zu halten, damit Natur und Landschaft in der Welterbe-Region auch für künftige Generationen erlebbar bleiben. Dazu trägt zum einen das individuelle Verhalten bei (siehe Verhaltensregeln oben). Zum anderen sind die konkrete Ausgestaltung von touristischen Angeboten sowie Massnahmen auf planerischer und gesetzlicher Ebene entscheidend.

DAS UNESCO-WELTERBE SCHWEIZER ALPEN JUNGFRAU-ALETSCHE



Die Region des UNESCO-Welterbes Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch umfasst nicht nur eine atemberaubende Hochgebirgslandschaft mit Gletschern, vielfältigen geologischen Formen und einem breiten Spektrum von Habitaten, sondern auch eine vielfältige Kulturlandschaft. Diese einzigartige Kombination ist aus Sicht der einheimischen Bevölkerung, der kantonalen und nationalen Akteure und der UNESCO würdig, für kommende Generationen geschützt und erhalten zu werden. Um die Veränderungen des Gebiets und die Gefährdung seiner Werte und Funktionen zu erfassen, werden im Rahmen einer Gebietsüberwachung unterschiedliche Aspekte aus Umwelt und Gesellschaft und deren Entwicklung regelmässig mittels Indikatoren überprüft und bewertet. Basierend darauf können Massnahmen zum Erhalt der Werte der Region erarbeitet werden. Die vorliegende Broschüre ist Teil der Serie „Einblicke – Ausblicke“, welche dreimal pro Jahr über interessante Entwicklungen in der Welterbe-Region informiert.

Weiterführende Informationen

Boldt A, Magun B, Struch M, Bieri K, Radü G. 2007. Naturraum Blüemlisalp. Erhebung und Beurteilung der Grundlagen zu Fauna, Naturwerten und menschlicher Landschaftsnutzung. Auftraggeberin: Pro Natura, Auftragnehmer: WildARK.

Wallner A, Bäschlin E, Grosjean M, Labhart T, Schüpbach U, Wiesmann U (Hrsg.). 2007. Welt der Alpen-Erbe der Welt: Jungfrau, Aletsch, Bietschhorn. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern, Band 62. Bern: Haupt.

Müller H. 2007. Tourismus und Ökologie. Wechselwirkungen und Handlungsfelder. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH.

Stiftung UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. 2011: Unterwegs im Welterbe – 10 Grundsätze für unvergessliche Erlebnisse - http://www.jungfrau-aletsch.ch/fileadmin/webdav/homepage_dokumente/Broschueren/knigge_de.pdf

„Respektiere deine Grenzen“ ist eine Kampagne des Bundesamts für Umwelt BAFU und des Schweizer Alpen-Club SAC mit Unterstützung einer breiten Trägerschaft aus Sport, Handel, Tourismus, Naturschutz und Jagd - <http://www.respektiere-deine-grenzen.ch/>

Forschungsprojekt der Universität Bern zu den Auswirkungen des Wintertourismus auf die Alpenfauna - http://www.cb.tee.unibe.ch/content/research/by_research_field/resources_exploitation/black_grouse/index_eng.html

Verantwortliche für diese Ausgabe

Maria Paulsson und Karina Liechti
Centre for Development and Environment CDE
Universität Bern

Herausgeber und Kontakt

UNESCO-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch
Managementzentrum
Kehrstrasse 12, CH - 3904 Naters
T: +41 (0)27 924 52 76
info@jungfrau-aletsch.ch
www.jungfrau-aletsch.ch
www.mySwissalps.ch

Titelbild

Wandern in Gimmelwald, im Hintergrund das Gspaltenhorn, Quelle: © Jungfrau Region / Christian Bleuer

Co-Partner des Welterbes:
Nestlé S.A., BLS AG, PostAuto Schweiz

